

DIE APPENZELLER KUH IM HIMALAYA

Sanjay strich mit seinem Zeigfinger über das hochglanzpolierte Fell der Appenzeller Kuh. Er lachte. „Ja, die gefällt mir am besten! Diese nehme ich!“ Ich schenkte ihm die Postkarte mit der Appenzeller Kuh, derweil sich seine beiden Freunde für die ‘Schiller’ auf dem Vierwaldstättersee und die Berner Altstadt entschieden. „Und da wohnst du?“ fragte er mich, gebannt den Säntis hinter der Kuh betrachtend. „Nun“ entgegnete ich und log ein klein wenig, „Ja. Am Fuss dieses Berges. Doch unsere Berge sind wohl ein bisschen kleiner als die hier in Indien“.

Tatsächlich: Zwei Tage nach dem Start in Shimla befand ich mich, 3000 Meter über Meer und auf dem Weg zum Jalori-La-Pass, inmitten eines überwältigenden Panoramas. Die Baumgrenze war noch nicht erreicht, links und rechts begannen sich die Berge zu formieren. Sanjay aber war skeptisch: „Was? Bis Ladakh möchtest du? Mit diesem Fahrrad?“ Die Strasse war steil und löchrig, an zahlreichen Stellen hatte der Monsun seine Spuren hinterlassen, so dass ein Radeln weitgehend unmöglich war. Sanjay und seine beiden Freunde hatten ihre Wohnhäuser längst hinter sich gelassen, doch wer wollte denn nach Hause, wenn der Westler sein Fahrrad kaum allein den Berg hochkriegte? Groggy vom gemeinsamen Schieben legten wir ab und zu eine kurze Pause ein. Ich war froh, für die drei Goldjungen Kekse und Schokolade im Gepäck zu haben - und Postkarten zum Verschenken. Weit unten erblickte ich meinen Reisegefährten, der sein Fahrrad allein den Berg heraufschob – er hatte wohl keine Postkarten im Gepäck.

Der erste grosse Pass auf der Ladakhstrasse präsentierte sich im sanften Licht des ausgehenden Tages. Zwischen Teehütten und kleinen

Tempeln verabschiedete ich mich von Sanjay und seinen beiden Freunden, die bis zuoberst tapfer geschoben hatten, zog warme Kleider an und fragte mich: Wenn wir diesen ersten bescheidenen Pass kaum schafften, verdammt, wie sollten wir über die richtigen Pässe kommen?

